

Wehrlos



Nina Willborn
über „Gewalttäter Sport“

Das Menschen Fußballspiele oder andere Sportveranstaltungen für das Ausleben ihrer Aggressionen missbrauchen, ist ein Problem. Die „Datei Gewalttäter Sport“, mit der die Polizei (neben vielen anderen Maßnahmen) versucht, dagegen anzugehen, ist aber ebenfalls eins.

Denn wie viele Kritiker zu Recht anmerken, ist alleine schon der Name „Datei Gewalttäter Sport“ irreführend: Dort sind eben nicht nur Daten von Gewalttätern, sondern auch die von Tausenden Unbescholtenen gespeichert. In den meisten Fällen wissen sie nicht einmal davon und können sich folglich auch nicht gegen ihre Aufnahme wehren.

Es ist gut, dass sich Bremen in diesem Punkt positiv von anderen Bundesländern abhebt und gespeicherte Personen freiwillig informiert. Wünschenswert wären tatsächlich regelmäßige Berichte über den Umgang mit der Datei, insofern ist die Anfrage der Grünen richtig und wichtig.

Am eigentlichen Problem, den vielen unklaren rechtsstaatlichen Punkten der Gewalttäter-Datei, kann Bremen gegen den Willen der Bundesregierung und der anderen Länder jedoch alleine nichts ändern – leider.

Bericht Seite 1

nina.willborn@weser-kurier.de

Fulminant



Adelheid Wölfl
über die Salzburg-Wahl

Er hätte bereits Minister werden können, blieb aber seiner Heimatstadt treu. Der 62-jährige Wilfried Haslauer, ein belesener Anwalt mit konservativen Werten, hat die Salzburger Landtagswahlen fulminant gewonnen. Die ÖVP legte deutlich zu und liegt nun bei gut 38 Prozent. Damit kann die Partei auf ein Ergebnis verweisen, das sie seit den 1980er-Jahren nicht mehr erreicht hat.

Der Grund für die große Zustimmung liegt in der Person Haslauer, dessen Vater bereits von 1977 bis 1989 Landeshauptmann war. Viele Salzburger waren ganz einfach mit ihm zufrieden. Inhalte waren da gar nicht so wichtig.

Ein Teil seines Erfolgs ist aber auch der Bundespolitik zuzurechnen. Die ÖVP unter Kanzler Sebastian Kurz erhält weiterhin viel Zustimmung. Kurz zeigte sich dementsprechend „glücklich“ über das Ergebnis.

Noch etwas fällt auf: Mit der Wiederwahl Haslauers, der seit 2013 in Salzburg mit den Grünen und der Liste Stronach die Regierung führt, setzt sich der Trend in Österreich fort, dass Landeshauptleute in ihren Ämtern bestätigt werden – wie zuvor in Kärnten, Tirol und Niederösterreich. Es zeigt sich, dass eine solide Führungsarbeit Früchte trägt.

Bericht Seite 5

politik@weser-kurier.de

WESER KURIER
TAGESZEITUNG FÜR BREMEN UND NIEDERSACHSEN

Bremer Nachrichten
WESER-ZEITUNG - DIE NORDDEUTSCHE

Verdener Nachrichten
TAGESZEITUNG FÜR STADT UND KREIS VERDEN

Bremer Tageszeitungen AG
Martinstraße 43, 28195 Bremen

Chefredaktion: Moritz Döbler (v.i.S.d.P.), Silke Hellwig

Stellvertretender Chefredakteur: Marcel Auermann

Geschäftsführender Redakteur: Christian Wagner

Chefreporter: Jürgen Hinrichs - Chefreporter Kultur/Medien: Dr. Hendrik Werner - Politik: Joerg Helge Wagner

Bremen/Niedersachsen: Mathias Sonnenberg - Wirtschaft: Philipp Jaklin - Kultur: Iris Hetscher - Sport: Jörg Niemeyer (komm.)

Leiter Zentralredaktion: Markus Peters - Leiter Sonderthemen: Stefan Dammann - Art-Direktor: Franz Berding

Büro Lilienthal: André Fesser - Büro Osterholz-Scharmbeck: Antje Borstelmann - Büro Vegesack: Michael Brandt

Büro Berlin: Steven Geyer (Leitung) - Büro Hannover: Peter Mlodoż - Büro Hamburg: Mona Adams

Bezugspreis bei Zustellung im Bremer Wirtschaftsraum monatlich 34,90 € einschließlich 7% USt.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: David Koopmann, Tanja Bittner

Anzeigenpreise und -bedingungen nach Preisliste Nr. 72.

Öffnungszeiten Kundenzentrum im Pressehaus Bremen: montags bis freitags von 9 bis 18 Uhr, sonnabends von 9.30 bis 14 Uhr. Telefonisch erreichen Sie uns montags bis freitags von 6.30 bis 18 Uhr, sonnabends von 7 bis 12 Uhr und sonntags von 9 bis 12 Uhr. Öffnungszeiten unserer regionalen Zeitungshäuser entnehmen Sie bitte Ihrer beigefügten Regionalausgabe.

Verlag: Telefon: 0421/36710 Telefax: 0421/36711000

Abonnenten-Service: Telefon: 0421/367116677 Telefax: 0421/36711020

E-Mail: abonnentenservice@weser-kurier.de

abonnentenservice@bremer-nachrichten.de

Nachliefer-Service: (bis 11 Uhr): Telefon: 0800/3671222

*Kostenlos aus dem Festnetz, Mobilfunktarife können abweichen

Redaktion: Telefon: 0421/36710 Telefax: 0421/36711000

E-Mail: redaktion@weser-kurier.de

redaktion@bremer-nachrichten.de

Anzeigenannahme: Telefon: 0421/36716655

Telefax: 0421/36711100 (Anzeigen)

Telefax: 0421/36711010 (Kleinanzeigen)

E-Mail: anzeigen@weser-kurier.de

anzeigen@bremer-nachrichten.de



"TRÜMMERFRAU" ANDREA ...

Phil Hubbe

Der Atompoker zwischen USA und Nordkorea hat begonnen



Thomas Spang
über das Gipfeltreffen

Kim stiehlt mit seinem Versprechen, unilateral alle Atom- und Langstreckenraketen-Tests einzustellen, Trump einmal mehr die Show. Nordkoreas Machthaber lässt den US-Präsidenten damit glauben, seine Drohgebärden zeigten Wirkung. Verlässlich klopft sich dieser selbst auf die Schultern und feiert auf Twitter einen „großen Fortschritt!“

Experten sehen das nüchterner. Kim sende im Vorfeld des innerkoreanischen Gipfels diese Woche ein cleveres Signal, ohne dafür wirklich viel aufgeben zu müssen. Zumal er im Moment nicht das geringste Interesse hat, das für Mai oder Juni avisierte Treffen mit Trump durch Provokationen zu gefährden.

Kim ist zwar ein ruchloser Diktator, aber bei Weitem nicht so verrückt, wie er oftmals dargestellt wird. Tatsächlich scheint er Trump im Atomstreit immer einen Schritt voraus zu sein – von dem gemeinsamen koreanischen Olympia-Team über seinen Überraschungsbesuch in Peking bis hin zu der Gipfel-idee. Der US-Präsident führt nicht, sondern läuft dem „kleinen Raketenmann“ hinterher. Ohne irgendeine greifbare Gegenleistung gewährt er Kim, was jeder Amtsvorgänger Nordkorea aus gutem Grund verweigert hätte: Verhandlungen auf Augenhöhe.

Genauso spontan wie Trump dem Gipfel mit dem Diktator zustimmte, zog er ihn anschließend wieder in Zweifel. „Wenn wir nicht glauben, dass es von Erfolg gekrönt ist, haben wir ihn nicht“, erklärte Trump vergangene Woche bei einer gemeinsamen Pressekonferenz mit dem japanischen Ministerpräsidenten

ten in Mar-a-Lago. Keine 48 Stunden vorher hatte er in einem Tweet über den Verlauf eines geheimen Vorbereitungstreffens seines CIA-Direktors Mike Pompeo mit Kim noch geschwärmt.

„Details des Gipfels werden gerade ausgearbeitet“, verkündete der Präsident in der Kurznachricht. „Eine Denuklearisierung wird großartig für die Welt sein, aber auch für Nordkorea.“ Wohl wahr, wenn es denn dazu käme. Doch genau daran bestehen ernste Zweifel.

Nordkorea ist bereits eine Atom-macht, verfügt über ein Arsenal an Raketen und hat keinerlei Intention zu erkennen gegeben, darauf zu verzichten. Kim kann seinen Teststopp zudem

leider auch berechnete Zweifel an der Verlässlichkeit seiner Zusagen. Zumal die einzig erkennbare Doktrin eine Außenpolitik aus dem Bauch heraus ist.

Trump hat zwar feste Überzeugungen, die er seit Jahrzehnten artikuliert. Dazu gehören beispielsweise die Ablehnung der internationalen Ordnung, die Amerika nach dem Zweiten Weltkrieg selber geschaffen hat, und Trumps Protektionismus in der Handelspolitik. Aber der US-Präsident hat dafür weder eine zu Ende gedachte Strategie, noch das Personal, um seine Überzeugungen umsetzen zu können.

Das Ergebnis ist ein von Impulsen gesteuertes Taktieren und der Glaube, Substanz durch Effekte ersetzen zu können. Das jüngste Beispiel dafür ist die Ankündigung eines „hohen Preises“, den der syrische Präsident Baschar al-Assad für den Einsatz von Chemiewaffen zahlen müsse.

Doch der Einzige, der nach dem Vergeltungsschlag auf ein Forschungszentrum und zwei Munitionsdeposits „Mission erfüllt“ sagen kann, ist der syrische Diktator: Er kontrolliert nun alle Vororte von Damaskus.

Wenn der US-Präsident im Mai dann auch noch ohne Not das Atomabkommen mit Iran aufkündigt, lieferte er Kim den ultimativen Grund, seine Atomwaffen niemals aufzugeben. Warum sollte dieser das Überleben seines Regimes von den Zusagen einer Macht abhängig machen, die geschlossene Verträge nach Gutdünken kündigt?

Wer Trump zum „Hipster der Diplomatie“ verklärt, versucht das planlose Durcheinander einer Politik aus dem Bauch heraus zu rationalisieren. Doch Sprunghaftigkeit sollte nicht mit Unberechenbarkeit verwechselt werden. Im Fall Nordkorea könnte das ein böses Ende nehmen.

thomas.spang@weser-kurier.de

Kim scheint Trump immer einen Schritt voraus zu sein.

jederzeit revidieren. Bei der tatsächlichen Aufgabe der Atomwaffen liegt der Knackpunkt. Und der entscheidet am Ende darüber, wer sich in dem Poker durchsetzt.

Der Nationale Geheimdienstdirektor im Weißen Haus, Dan Coats, wies den Präsidenten darauf hin, dass Kim in der Atombombe die Überlebensgarantie für Nordkorea sieht. Diese Sicht sei vor allem durch die historische Erfahrung der US-Invasion im Irak 2003 geprägt worden.

Kim verlangt Sicherheitsgarantien für die Aufgabe seiner Atomwaffen, die Trump dem Regime nicht geben kann. So wie die USA aus schlechter Erfahrung guten Grund haben, den Zusicherungen der Nordkoreaner nicht zu trauen, gibt es bei diesem Präsidenten

Digitalisierung kann Effizienz und Nachhaltigkeit erhöhen

Jan Wedemeier
über intelligente Häfen

Die Welt erlebt derzeit einen Konjunkturboom. Alle großen Wirtschaftsräume – die USA, Europa oder China – können sich über Wirtschaftswachstum freuen. Wenngleich die Aussichten aufgrund der Handelsstreitigkeiten mit den USA und des Brexits unsicherer werden. Eine Umkehr des Handels zu mehr wirtschaftlicher Abschottung ist zu befürchten.

Vor diesem Hintergrund operieren die deutschen Seehäfen. Insbesondere die bremischen Häfen zeigen dabei eine hohe Abhängigkeit im Seeverkehr mit den USA und dem Vereinigten Königreich, mehr als 16 Prozent des Hafenumschlags werden

mit diesen Partnern ausgetauscht. In absoluten Zahlen sind die USA der wichtigste Partner Bremens. Die Folgen einer Abschottung können schwer wiegen. Dabei stehen die Häfen vor enormen Herausforderungen des Strukturwandels: Sie müssen intelligenter, nachhaltiger und effizienter werden.

Smart Ports scheinen einen Lösungsansatz darzustellen. Bremische Projekte wie „#IWTS 2.0“ oder „Rang-E – Autonomes Rangieren auf der Hafeneinfahrt“ helfen die Betriebskosten und sozialen Kosten, das heißt die Kosten der Produktion wie Emissionen (Abgase, Lärm) und Zeit (Stau), zu verringern. Auch die niedersächsischen Häfen investieren im Rahmen von EU-Projekten – wie dem Interreg Nordsee-Projekt Dual Ports – in intelligente Technologien, um die Effizienz zu steigern und damit letztendlich Emissionen zu vermeiden.

Effizienzsteigernde Maßnahmen können dazu beitragen, weiterhin den Hafenstandort als attraktiven Partner erscheinen zu lassen, um so den entstehenden Kostendruck aufgrund von Wettbewerb und Handelseinschränkungen zumindest teilweise auffangen zu können. Ob es zu einer stärkeren Dezentralisierung, also einer wachsenden regionalen Konzentration von (Zulieferer-) Unternehmen, aufgrund von additiven Fertigungstechniken, Blockchain, intelligenten Fabriken oder Internet der Dinge in der Logistik kommen wird, ist eine offene Frage. Die digitalen Änderungen werden aber kommen und massiv die Gesellschaft und Wirtschaft treffen.

Der internationale Warenverkehr wird weiterhin von Bedeutung sein. Allerdings dürften die Transportkosten nicht dauerhaft auf dem derzeitigen niedrigen Niveau verharren, was eine Dezentralisierung

begünstigen könnte. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Rolle der bremischen Häfen künftig gestalten wird und wie die digitale Transformation den Standort verändert. Es gilt unter dieser Prämisse, den Hafenstandort im Verbund mit der Industrie (neu) zu denken. Die konjunkturelle Hochstimmung gilt es zu nutzen, um auf die Zukunft vorbereitet zu sein.



Unser Gastautor ist am Hamburgischen Weltwirtschaftsinstitut (HWWI) Bremen tätig. Er ist Geschäftsführer des HWWI-Förderkreises zur Unterstützung der Erforschung der regionalen Wirtschaft und lehrt an der Hochschule Bremen.

Namentlich gekennzeichnete Kommentare geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.